

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 13

Artikel: Komme, geliebter Ostertag
Autor: Weibel, Rosa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 13 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 27. März 1920

Komme, geliebter Ostertag.

Von Rosa Weibel.

Komme, geliebter Ostertag,
Mit Blütenkerzen an Busch und Hag,
Mit junggrünem Laub und Kränzelein,
Meine Seele, du sollst nicht traurig sein.

Die Hoffnung schreitet talauf, bergan,
Es blüh'n Blauweil und Tulipan,
Singe ein Lied, o Seele mein,
Bald wird dein Garten voll Rosen sein.

Siehe, die Erde lacht und spricht:
„Noch bin ich voll Wärme, Glanz und Licht,
O Mensch, was willst du zagen?
Schmückt mich nicht lächelnd ein Blumenkleid?
Und muß die Tränen und das Leid
Von Millionen tragen . . .“

Die Schmiedjungfer.

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

13

„Ja, ja, so einen Gefellen liebe ich mir auch gefallen,“ rief jemand.

Der ältliche Briefträger war unbemerkt eingetreten, und hinter ihm standen ein paar Bublein in der Schmiedbrücke, die eben aus der Schule gekommen waren und nun mit großen Augen auf das tapfer drauflos hämmernde Bethli geschaut hatten.

„Gelt,“ machte lachend, den Schweiß abtrocknend und die Haare heraufbindend, die junge Magd, „gelt, Briefträger, einen Schmied im Weiberrock hast du noch nie gesehen.“

„Nein,“ meinte der Briefträger, „aber es wundert mich nicht; denn erst am letzten Sonntag hat der Kapuziner gepredigt, es seien die heillosen Weiber, die uns die Ketten schmieden, daran wir das ganze Jahr herumgeschleift werden und die uns gar in die Hölle hinunter nachziehen.“

Er feierte seinen Wit mit einem lauten Auflachen, verlas mit wichtiger Miene seine Briefschaften im Rästlein und legte dann den „Staldener Boten“ in des Alten Hände, der sofort eifrig nach der Brille suchte, ihn zu durchgehen.

„Am Ende bekommen wir auch noch einen weiblichen Briefträger,“ sagte heiter gestimmt das Bethli.

„Oho,“ machte, die Augenbrauen hochziehend, der Briefträger, den man seines vielbedeutenden Gehabens wegen den Bundesläufer nannte, „oho, Jungfer, das ist nicht so leicht; denn, wenn wir nicht wären, stände die Welt bald still. Wir müssen es im Kopf haben, Jungfer, im Kopf. Denk dir einmal, was daraus alles entstehen könnte, wenn wir alle Briefe an die unrichtigen Adressen brächten! Und dann das Amtsgeheimnis, Jungfer, das Amtsgeheimnis.“

„Nein,“ meinte der alte Kleinhaus, schalkhaft über die Brille hinwegblinzelnd, „einen weiblichen Briefträger könnte man nicht brauchen, Bethli; sonst wüßte es bald das ganze Dorf, wo ihrer zwei ein heimliches Freudenfeuerlein unterhalten.“

„Und wo Meister Notnagel anklopft,“ machte ziemlich spitzig der Briefträger, der den Schalk in des Alten Augen wohl bemerkt hatte. Und gewichtigen Schrittes, als ob er das Buch mit den sieben Siegeln im Rästlein vor dem Bauch trüge, verließ er die Werkstätte.

Doch der Alte las schon seine Zeitung. Die junge Magd hatte ein anderes Eisen ins Feuer gelegt und trat, ein Liedchen trällernd, wohlgemut den Blasbalg.

Die Bublein aber stoben mit klappernden Schulsäcken